

ihnen sehr schwer wird, eine andere passende Erwerbstätigkeit zu finden; indes soll ihnen doch gesagt werden, daß die Feuerbestattung von der Kirche verboten ist und daß sie dabei nur rein materiell mitwirken dürfen, etwa wie ein katholischer Bauunternehmer aus triftigen Gründen an einem protestantischen Tempelbau mithelfen kann.

Was von der Bestattung von Menschenleichen gilt, gilt auch von der Bestattung menschlicher Gliedmaßen, die durch chirurgische Operation oder auf andere Weise vom Körper getrennt wurden. Das S. Officium entschied diesbezüglich am 3. August 1897 für katholische Krankenhäuser: 1. Die Gliedmaßen akatholischer Patienten sind in ungeweihter Erde zu begraben. 2. Die Gliedmaßen katholischer Patienten sind in geweihter Erde zu beerdigen, etwa in einer dazu geweihten Ecke des Spitalgartens. 3. Wenn die Ärzte indes die Verbrennung solcher Gliedmaßen anordnen, so dürfen die katholischen Krankenschwestern dem Folge leisten. Im lateinischen Text heißt es: „sorores prudenter dissimulent et obediunt.“

Hiemit glauben wir die kirchliche Disziplin und Auffassung der Feuerbestattung für den Seelsorgeklerus, wenn auch kurz, so doch hinreichend, dargelegt zu haben.

Mehr apostolische Initiative, d. h. Mehr Mission!

Von Konviktsdirektor *Dr Mack*, Luxemburg.

Wenn der Feind tief im Vaterlande steht und die große Entscheidungsschlacht sich ankündigt, wo es ums Ganze geht, so werden *alle* Mann zum Waffendienst herangezogen, die Etappen werden „ausgekämmt“ und das Volk wird zur entscheidenden Anstrengung aufgerufen. Besitzt das Land dann politische und militärische *Führer*, so scharft sich die bedrohte Nation im heldenmütigen Aufbäumen der äußersten Kraft um diese Großen und läßt sich von ihnen zum Sturme führen, zur allein rettenden Initiative und *Offensive*!

Sieh in diesem Bilde die Lage des Katholizismus in der modernen Welt und die Aufgabe seiner Apostel im Laien- und Priesterkleid!

Die Menschheit ist voll von geistigem Wehe. Überall religiöse und moralische Krisen. Europa und Amerika bevölkern sich mit weißen Heiden. Die Großstädte sind zumeist von Christus abgefallen, weil die Seelsorgsmittel und die apostolische Initiative der Christen dem Hoch-

schwall der neuzeitlichen Entwicklung nicht gewachsen waren. Es braucht kein neuer Luther oder Calvin zu kommen, um ganze Glieder aus dem Körper der Kirche zu reißen. Sie lösen sich von selber los — kraft des Prinzips, daß die Teile, die vom Herzblut nicht mehr genügend ernährt werden, notwendig absterben. Der große Abfall der tschechischen „National“-Sekte und die augenblicklich von Wien ausgehende Austrittsbewegung sind die neuesten Belege dafür. Übrigens stoßen wir überall auf die modernen Irrlehrer, die sogar einen Luther und Zwingli hundertmal an Format übertreffen. Sie heißen: Kommunismus, Laizismus, Hypernationalismus, Mammonismus, Libertinismus, Anarchismus!

Das weiße Heidentum Europas und Amerikas erfaßt nun auch die schwarzen Ungetauften in Afrika und die gelben Ungetauften in Asien und läßt sie in einem Paganismus „moderner“ Art erstarren, der uns Grauen einflößt.

Also Riesengefahr auf allen Seiten!

Wir dürfen aber mit Seufzern und pessimistischen Cassandra-Rufen uns nicht begnügen. Noch weniger mit fatalistischem Gleichmut den Dingen ihren Lauf lassen: „Es ist nichts zu machen.“ Auch nicht von andern eine Reform oder eine ausschlaggebende Hilfe erwarten. Wir müssen's schaffen.

Unzählige, auch Nichtgläubige, denen das atemlose Hinabgleiten in den Niederbruch unwillkürlich die Seele bedrückt, schauen instinktiv gerade auf uns, die wir uns mit Überzeugung *Christen* nennen. Dieser Name ist immer ein Reformprogramm ohnegleichen. *Christus* steht auch im Unterbewußtsein der neuesten Heidenmenschheit da als der Titan mit göttlichen Kräften, als der große Unentbehrliche. Er oder niemand! Darum berufen sich auch die Schrittmacher der sozialen Revolution so oft auf ihn! Deswegen müssen wir aus dem Munde der indischen und chinesischen Xenophoben heute immer wieder die Anklage, die schwerste von allen, hören: „Wir lehnen die geistige Vormundschaft und überhaupt die Anschauungen Europas ab, da es ja selbst nur mehr im Pharisäergewande vor uns steht. Europa ist ja nicht mehr christlich! Woher soll es denn seine sogenannte Überlegenheit über Asien hernehmen? Das ausgehöhlte Scheinchristentum der ‚Kolonialmächte‘ ist uns ein Grund mehr, Europa zu hassen!“

Darin liegt ein uneingestandenes, aber darum nicht weniger eklatantes Bekenntnis zur alleinseligmachenden Kraft des *integralen* Christentums. Dieses *volle* Christen-

tum nennen wir Katholizismus. Ach, daß wir ganze Christen, ganze Katholiken wären! Darin läge die Rettung der Welt, die Wiedergewinnung unserer irren Zeit.

Das gilt nicht nur für den Einzelmenschen. Das gilt auch für die Gemeinschaften, für die Völker, für unseren Erdteil als Ganzes.

Die Paganisierung Europas und das Scheitern unserer Hoffnungen in den übrigen Ländern wäre die letzte Etappe der fortschreitenden Laizisierung. Gegen diese letztere Häresie hat unser erleuchteter elfter Pius alle apostolischen Kräfte aufgeboten. Unter dem Königsbanner Jesu soll die große katholische Schilderhebung für die religiöse Renaissance unserer Zeit erfolgen.

Wehe uns, wenn wir diesen Petrus-Appell nicht vernehmen oder ihn nicht im praktischen Leben zur Ausführung bringen. Regnum Christi! Ein hinreißender Aufruf zur christlichen *Tat*, die zunächst bei uns selbst einsetzen muß, damit sie fortzündend auch andere erfasse.

Jeder Katholik ein *Missionar* für das Königtum Christi! Da haben wir das Wort: **Mehr Mission!** So will es unser geistiger Führer in Rom. So will es die Not der Zeit. Vox temporis, vox Dei. Das ist gleichbedeutend: Mehr apostolische Initiative und Offensive, mehr unternehmungsfreudiger Seeleneifer! Oportet illum regnare (1 Cor 15, 1).

Wir haben in den schweren, bangen Krisen, die uns wie ein bedrängtes Heer immer mehr zur Rückzugstaktik zwangen, in die letzten festen Stellungen warfen, das *Stürmen* verlernt. Das Erobern. Die entnervende Halbheit, die uns überall umgab, ein gewisser Defaitismus und Opportunismus und Utilitarismus, die den Besten die Angriffswaffen aus der Hand schlugen, haben manche Christen zu geistigen Gefangenen in der modernen Welt gemacht.

Da heißt es nun: König Christus, führe uns zur apostolischen Tat! Wiederhole uns den Marschbefehl zur *Mission*: „Gehet hinaus und predigt jeglicher Kreatur . .“ Mehr Mission!

Mehr als tausend zögernde und klagende Christen wird uns *ein* moderner Heiliger nützen, der unser putrides Säkulum „mit Feuer salzen“ kann (Lk 9, 48). Alle Heiligen sind *radikale* Katholiken. Die Halbheit und das Kompromißlertum und die Opferscheu sind Feinde jeder Heiligkeit. Jeder Heiliger ist darum in seiner Art auch *Weltmissionar*, mag er durch Caritas wirken wie St. Vinzenz oder durch Wort und Schrift wie St. Kanisius oder durch

Gebet und Leiden hinter Klausurgittern wie St. Theresia von Lisieux. Alle sagen sie uns: *Mehr Mission! Mehr apostolische Offensive!*

Das soll aber *nicht* heißen: Mehr abstoßende Schärfe, mehr ungenießbare Kritik, mehr Kraftmeiertum! Nein, vor allem mehr Liebe, mehr Wahrheit, mehr Gerechtigkeit, mehr Hoffnung, mehr Vertrauen und Mut! Die Verbindung von heiliger Kraft und heiliger Güte macht den radikalen Christen aus. Jesus ist König vor allem durch seine allbezwingende Liebe und Großmut.

So versteht er den Königsruf: Mehr Mission! —

Wir unterscheiden gewöhnlich die äußere und die innere Mission. Auf *beide* sollen wir die Losung anwenden: *Opera mea regi!* Mehr Begeisterung zum Königsdienst auf *beiden* Gebieten!

Da sei zunächst ein offenes Wort gestattet: Oft genug findet man zagende Geister, die bei der Arbeit für die eine der beiden Aufgaben die andere vergessen oder gar befürchten, die eine Mission könne der andern schaden, ihr durch einen unheilvollen Wettbewerb das Wasser abgraben.

Glücklicherweise haben wir einen *katholischen* Papst, der allen die Lehre und das Beispiel gibt: Eine bedrohliche Konkurrenz zwischen den beiden Missionen kann es, *darf* es nicht geben. Beide sind gottgewollt, Königswerke unseres Erlösers, wenn auch gewiß beide ihre juristischen Kompetenzgrenzen haben. Das eine tun und das andere nicht unterlassen!

Wie wohltuend war es für uns alle, als Pius XI. uns jüngst die alte katholische Wahrheit wieder ins Bewußtsein hämmerte: *Heidenmission ist auch Heimatmission*. Die innere Mission wird, wenn sie das heilige Feuer in der Heimat anfacht, immer auch Funken und Flammen in die dunklen Länder der Fremde senden; und umgekehrt wird die Missionsfürsorge für die Armen, die draußen in der Finsternis und im Todesschatten des Götzentums sitzen, auch immer wieder den christlichen Idealismus in der Heimat neu aufleuchten lassen. Wenn eine europäische Diözese Priesterberufe für die Heidenmission aufbringt, wird sie als Lohn auch die Stärkung des eigenen Sacerdotiums erfahren. So belehrt uns ausdrücklich in seiner letzten Missionsenzyklika der heutige Leiter der Kirche, für den Christus gebetet hat, daß sein Glaube nicht abnehme und daß er seine Brüder im Glauben stärke. Nur kein Kleinmut, nur kein enger Egoismus! Die heilige Saat des Apostolatsberufes ist vom göttlichen Sämann in

genügend zahlreiche Seelen gesenkt, um die äußere *und* die innere Mission mit der himmlischen Frucht des Priestertums zu versorgen. Und gerade der Umstand, daß unser Christkönig an die Schwelle des notvollen 20. Jahrhunderts den Papst der *eucharistischen* Bewegung, Pius X., gestellt hat, gibt uns die Gewähr, daß aus dem stärkeren Anschluß an das Sakrament unserer Altäre auch die so dringend notwendige Vermehrung der Apostelberufe für interne und externe Mission herauswachsen wird, nach dem schönen Worte eines französischen Geistesmannes: „Semez les hosties, et vous récolterez les vocations.“ —

Wenden wir uns im einzelnen der „*Innern Mission*“ zu. Was wäre da alles zu unternehmen, bzw. auszubauen! Das Herz blutet uns allen, wenn wir um uns herum das fortschreitende religiöse und moralische Elend beobachten. Versuchen wir in Kürze und schlichter Selbstbesinnung wenigstens einige Züge des Arbeitsprogrammes zu skizzieren, das da vor uns liegt.

Negativ zunächst: Die Abwehr gegen die *moralischen Seuchen*, die die Menschheit heute verheeren: Die Pornographie, der Schundroman, das „sexuelle Aufklärungsbuch“, die „Kunst“ im Dirnensold, das Theater als Korruptions-Hochschule, das Delirium des Sensualismus in Dancing und Variété, die Prostitution, der Malthusianismus, der Massenmord der Ungeborenen und so manches andere. Ja, wird gegen diese Höllenanfälle genügend Widerstand geleistet, in Wort und Schrift und Beispiel und Organisation?

Nehmen wir die *Presse*, die christlich sein will. Wie oft macht sie durch Schweigen oder schwächliches Auftreten Konzession um Konzession. Würde man doch den höchsten Lebenswichtigkeiten nur entfernt so viel Raum und Kraft widmen wie den öden Tagesklatsch-Nichtigkeiten. Der neue Gladiatorenkult — Box-Scheußlichkeiten und tolle Rennen als „Sensation“ — wird mitgemacht, zögernd zwar, aber immerhin. In der Presse-Ecke für Literatur und Kunst hie und da ein schüchternes, g'schamiges Sätzchen von Kritik gegenüber der lawinenartig anwachsenden Korruption. Nur nicht zu offen und klar! Man hat Angst vor der eigenen Courage. Vor dem blasierten Lächeln des mit allen Wassern gewaschenen Weltmenschen. Wie selten liest man: „Dieses Schandbuch oder dieses Ehebruchstück wird durch das christliche Gewissen entschieden abgelehnt.“ Es brauchten ja nicht spaltenlange und täglich sich wiederholende Jeremiaden zu sein. Aber, so oft in der Öffentlichkeit ein Sudelprodukt

im christlichen Volke seine Verwüstungen anrichten will, soll das *Prinzip* gewahrt werden: „Für die katholische Moral unannehmbar, ein Volksärgernis! Katholiken, Hände weg!“ Wie zaghaft und klein ist in mancher Hinsicht unser katholisches Schrifttum! — Ach, was würde die Welt aufhorchen und die Christenheit aufatmen, wenn die Stimme und der Feuergeist eines Paulus durch die Tausende von Redaktionen und Verlagen ginge, die von Gläubigen geleitet werden. Mehr apostolische Initiative! Mehr Wirkung durch hochherzige Entschiedenheit der Sprache! *Mehr Schriftenmission* gegenüber den oben genannten moralischen Volksseuchen! Ansätze zu einer solchen Gegenaktion haben wir ja an vielen Stellen — aber der große, durchschlagende Zug fehlt! Von den sozialistischen und israelitischen Verlagen mit ihren Preß- und Agitationsunternehmen könnten wir, was Organisation angeht, vieles lernen! Mehr Wagemut, mehr Großzügigkeit, mehr Offensive!

Genau dasselbe kann man von vielen anderen Gebieten sagen. Die Rettung der *Familie*, die im Lebensnerv bedroht ist, die Rettung des christlichen *Sonntags*, der statt geistiger Rast und Seelenerhebung bald nur mehr Vergnügungsrausch und Klimbim bieten wird, die Rettung der *Jugend*, die täglich mehr aus dem natürlichen Nährboden des Vaterhauses herausgerissen und moralisch entwurzelt wird, die Rettung überhaupt aller christlichen Grundbegriffe in Weltanschauung und Lebensauffassung in den vergrößerten und materialisierten Massen — ja, werden in diesen Punkten die Katholiken machtvoll genug zur praktischen Tat und Organisation aufgerufen? Schaut man nicht vielleicht viel zu häufig mit resigniertem Schweigen zu, wie uns der Boden unter den Füßen fortgespült wird?

Die öffentliche Unsittlichkeit, die Entweihung der Ehe, die riesige Zunahme der Abortus-Praktiken, die von allen gewissenhaften Ärzten festgestellt wird, ziehen den Fluch des Himmels auf unser Geschlecht. Die infame Propaganda fliegt von Mund zu Mund. Wo ist die notwendige radikale und furchtlose Abwehr? Erfüllen alle Berufenen ihre Pflicht, indem sie die Gebote der katholischen Moral und des kanonischen Rechtes genügend bekannt machen und einschränken, vor allem den an erster Stelle beteiligten Faktoren? Wird das christliche Ärzte- und Pflegepersonal ausgiebig aufgeklärt über die Lehre und Vorschriften unserer Kirche in diesen wichtigen Punkten? Sind die schweren Kirchenstrafen, die z. B. die

zum Abortus Mitwirkenden treffen, genügend den Fachleuten und überhaupt den Eheleuten bekannt? Mit fatalistischer, allzu „kluger“ Vogel-Strauß-Taktik seitens der Verantwortlichen ist nichts geholfen, aber vieles geht verloren. Klugheit ist gut, sie darf aber nicht in Schwächlichkeit ausarten. Wehe den stummen Hunden, wehe den feigen Hirten! Die Kirche hat doch ihre Moral und ihr Jus nicht aufgestellt, damit sie in Schubladen und Bibliotheken verschlossen werden sollen gerade in jenen Zeiten, wo Wohl und Wehe des Ganzen davon abhängen. Geht der Alarmruf laut und klar genug in die Krankenhäuser und chirurgischen Kliniken, in die medizinischen Zeitschriften und Fakultäten, in die Pflege- und Hebammenkurse, in die Parlamente und Ministerien, in die Polizeidirektionen, überhaupt in das wissende und interessierte Publikum? Wird die verbrecherische Propaganda zurückgewiesen? — Hut ab vor unseren katholischen Volksmissionaren, die da ihre Pflicht erfüllen. Letztere ist um so schwerer und notwendiger, als diese Männer in jenem Riesenkampfe um Sitte und Recht oft genug allein auf weiter Flur stehen.

Damit sind nur einige Gebiete gestreift, auf denen die innere Mission in viel stärkerem Ausmaße als bisher abwehrend zu wirken hat, wenn uns das Böse nicht erdrücken soll. Vieles wäre da noch anzufügen. Doch beilegen wir uns, einige der mehr *positiven* Aufgaben aufzuzählen, die die apostolische Initiative und Offensive in unserer schwierigen Zeit in Angriff nehmen soll.

Mehr positive Mission, d. h. religiöse Erneuerung und Vertiefung, Rückgewinnung von Verlorenen, Aneiferung der Treuen, Eroberung von neuem Terrain, Ausbreitung des Reiches Gottes! Ja, wo geschieht dies besser und nachhaltiger, als durch die *kirchliche Volksmission*, wie sie wiederum durch den Cod. jur. can. unserer Kirche *wenigstens* für alle zehn Jahre verlangt wird (can. 1349). Wäre es nicht möglich, noch systematischer als bisher *Massenbewegungen* auf diese Weise ins Leben zu rufen, strichweise, bezirksweise, verbunden mit groß angelegter Sanierungs- und Organisationsarbeit? Wir wissen, welche Bedeutung die *Massenpsychologie* hat, wie ansteckend und fortreibend es wirkt, wenn größere Mengen zum Marsch sich anschicken.

Mehr in die Breite und mehr in die Tiefe! Zu der letzteren Wirkung führen vor allem die *Exerzitien*, die nun gottlob in Fluß kommen, deren Besuch aber doch meistens immer noch als außerordentliche Leistung an-

gestaunt wird. Wenn wir so weit wären, daß Volksmission und Exerzitien als *media ordinaria* der Seelsorge im Bewußtsein des katholischen Volkes stünden! Wenn unsere Orden — vielleicht unterstützt von eifrigen Weltpriestern als Diözesanmissionären — da die große Linie hereinbrächten. Was würden wir eine geistige Schilderhebung gegen die Unmoral erleben!

Für den Beobachter ist es ein erfreuliches Charakteristikum, daß die moralische Not unserer Epoche an so vielen Stellen ganz heldenhafte Anstrengungen zur geistigen Wiedereroberung der heutigen Menschheit auslöst. Da könnte man hinweisen auf die systematische Neugründung von Pfarreien in den Großstädten, auf die vielen Klosterschöpfungen seit 1918, auf die apostolischen Vorstöße in das dunkle Land unseres europäischen Heidentums. Gott stütze und stärke diese vielverheißenden Werke! Hier möchte ich besonders hinweisen auf die Tatsache, daß eine ganze Reihe von eifernden Seelen heute mit loderndem Aposteldrang nach *neuen* Mitteln und Methoden suchen, um die Zeit wieder für Christus zu erkaufen. Sie tun es an den verschiedensten Punkten, meist ohne einander zu kennen, ausgehend von verschiedenen unmittelbaren Seelsorgebedürfnissen; aber alle sind sie von derselben heiligen Qual des Apostolates erfaßt, alle zielen sie letzten Endes auf dasselbe Programm: Mehr Initiative und Offensive, mehr Mission!

Selten in der Geschichte hat der religiöse Seismograph so schreckliche Erschütterungen verzeichnet wie heute, selten hat aber auch das innere Feuer in der Seele des Katholizismus so geglüht wie in unserer Zeit. Der ungeheure Expansionstrieb und die nicht zu erstickende Lebens- und Verjüngungskraft unserer altehrwürdigen Kirche tun sich an tausend Stellen mit elementarer Wucht kund. Was haben die eucharistische und die liturgische Bewegung uns innerlich erneuert und Unzählige in den Feuerbann der Liebe Christi gezogen! Was haben die religiösen Ordensgenossenschaften, die alten wie die neuen, eine Belebung und Durchglühung erfahren! Wie hat die Gnadensaat Gottes in unserer Bekenner- und Märtyrerkirche durch die schwere Erdschicht des modernen Materialismus hindurch neue Ernten des Himmels aufsprießen lassen! Es liegt wie ein heiliger Gründungsdrang im modernsten Katholizismus, wie ein ungestümes Draufgehen in Beten und Opfern und Arbeiten und Unternehmen. Freilich, erst in einer Elite von Apostelseelen! Aber die Begeisterung ist ansteckend. Gott beruft die aus-

erwählte Schar neuzeitlicher Führer, erst später werden die „pagani“, die tragen Nachläufermassen, den Sturm des Geistes verspüren.

Um das zu belegen, brauche ich nicht zurückzugreifen auf Don Bosco, Ozanam, St. Theresia von Lisieux, Pius X., Ketteler. Die neueste Zeit, *unser* Jahrzehnt, weist in Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien, Ungarn, Italien und vielen anderen Ländern Männer und Frauen von Tatenmut und evangelischer Wärme auf, die Herrliches verheißen. Namen und Einzelheiten sollen hier nicht genannt werden, aus naheliegenden Gründen. Aber Anerkennung und Ermutigung sollen sie alle finden, diese Edlen, ob sie sich der Heimat- und Obdachlosen, der Vagabunden und Verwahrlosten, des verlassenen Kindes, der Proletarierjugend, der entwurzelten Familie, der sittlich gefährdeten Frauenwelt, der unehelichen Mutter, der Krüppel und Siechen, der entlassenen Strafgefangenen, der Trinker, der Neurastheniker und Selbstmordkandidaten, der von Glaubensnot Gequälten, der von sozialer Verbitterung und Kommunismus Entwurzelten oder irgend einer der Klassen annehmen, die zu der unermeßlichen Schar der Mühseligen und Beladenen gehören.

Ach, welch herrliche Ansätze beobachten wir allenthalben im frühlingfrohen Garten der Kirche. Um niemandes Bescheidenheit nahezutreten, zitiere ich nur das Werk eines *Nichtdeutschen*, das Buch des tapferen Jesuiten und Pariser Großstadtpostels P. Lhande: „Le Christ dans la banlieue“, „Christus im Weichbild von Paris, Untersuchung über das religiöse Leben in den Arbeiterzentren der Pariser Vorstädte“. Man liest sich froh an dieser warmen Schrift, die 1927 erschien und schon die 48. Auflage erlebt hat (Verlag Plon, Paris) und die das bewundernswerte Bemühen der ausgepowerten französischen Arbeiterseelsorger in der furchtbar verwahrlosten „roten Zone“ schildert. Welch ein herzerhebendes Ringen um die Seele der armen, unwissenden und verhetzten Proletarier! Welch ein heroisches Opferleben, welche Großmut und welch unzerstörbare Zuversicht auf die dem Katholizismus innewohnende Vitalität und Umgestaltungskraft! Ein Priester, der selbst bettelarm ist, baut mitten in ein kommunistisches Arbeiterzentrum eine christlich-soziale Gartenstadt hinein mit unendlicher Mühe und unendlichem Idealismus. Zu Dutzenden entstehen die Notkirchen, die „Patronagen“ für die Jugend, die Katechismuskurse für die Unwissenden, die Asyle für die Verlassenen. Ein wahrer Triumphgesang auf die erstaunliche

Werbekraft der „Inneren Mission“, auf den Gottessegnen, der der selbstlosen, apostolischen Opferliebe und Initiative folgt!

Solche Apostelhelden stehen heute vor unseren Augen in vielen Ländern auf und gerade da am häufigsten, wo die religiöse und sittliche Not am schrecklichsten wütet.

Überhaupt die *Arbeiter-Mission*! Gibt es ein Problem, an das wir mit mehr Eifer und Energie herantreten müßten, als die Missionierung des Industrie-Proletariates, das uns zum weitaus größten Teil verlassen hat? Tausendfach tönt uns aus diesen verhetzten Massen heraus die Anklage entgegen: „Die Kirche ist uns nicht mehr die geistige Mutter, weil sie die Proletarier im Stiche läßt und die Verbündete des Kapitalismus geworden ist.“ Wo wäre der katholische Priester, dem dieser Vorwurf nicht tief in der Seele wehe täte? Tun wir genug, um die Widerlegung dieser ungerechten Anklage den Millionen armer, versauerter Industrie-Arbeiter mit durchschlagenden Beweisen zu erhärten? So wie es heute geht — immer weiter öffnet sich die Kluft der Entfremdung, ja Verfeindung von Kirche und organisierter Arbeiterschaft, — drängt die Notwendigkeit neuer Anstrengungen in der Industrie-Mission sich *zwingend* auf. Das Proletariat *muß* erfahren, daß der Katholizismus *nicht* eine Schutzmacht des modernen Wirtschaftssystems ist, daß er sich durchaus *nicht* mit dem hemmungslosen heutigen Kapitalismus solidarisiert. Los vom weltbeherrschenden Mammonismus! Unser Christentum steht den *Armen unendlich näher*. Der vierte und fünfte Stand drängt mit urgewaltigem Trieb herauf und sucht den Anschluß an die Güter der Gesellschaft. Diesem Drang, der an sich berechtigt ist, soll das moderne Christentum mit offener Sympathie und großzügiger *sozialer* Karitas entgegenkommen. Und zwar dürfen wir diese Aufgaben nicht allein dem Staat und der Kommune überlassen. Die *Katholiken als Gemeinschaft* müssen aus sittlichen Gründen heraus dem Proletariat mit jener Großmut entgegenkommen, die die riesenhafte Krisis erheischt. Christus fordert von uns, daß wir des *Armen* Seele in Liebe pastorieren und dem *Armen* in sozialer Karitas helfen! Darum: *Viel mehr Arbeiter-Seelsorge* und viel mehr katholische *Arbeiter-Sozialfürsorge*! Mit der bloßen Ablehnung des verwerflichen Sozialismus ist blutwenig getan.

Ein Doppeltes drängt sich dem Beobachter als Segenswunsch für diese ganze Missionsbewegung auf:

1. Möge Gottes Vorsehung allen von seiner Gnade geleiteten Eiferern und Pionieren der „Inneren Mission“ einerseits eine weise *Führung*, anderseits vor allem auch eine liebende, helfende *Stütze* geben in der kirchlichen Hierarchie, die das notwendige Rückgrat der Kirche bildet. Möge jede echte Missionskraft das rechte Feld zur Arbeit finden! Möge keine von wahren Christusgeist inspirierte Missions-Initiative wegen Mangel an Leitung oder Unterstützung versanden, durch Mißverständnis verschüttet werden! In der Kirchengeschichte kam es mehr als einmal vor, daß eine apostolische Kraft sich verblutete, für die nachher kein voller Ersatz sich fand. Nur den guten Willen nicht entmutigen, sondern an der richtigen Stelle nutzbar machen! Die Person ist sekundär, die Sache primär. Wir haben keine Kraft zu viel.

2. Möge uneigennützige *Einigkeit* und zielbewußte *Einheitlichkeit* in die vielen Pläne und Versuche und Unternehmungen der „Inneren Mission“ hineinkommen. Zahlreiche Initiativen, die von den verschiedensten Punkten ausgehen, aber dasselbe Programm anstreben, könnten *zentralisiert* werden in der Methode, in der Organisation, in der Propaganda, in der Beschaffung der Hilfsmittel, in der Leitung. Viel Kraft wird zersplittert, indem einzelne immer wieder mühevoll von vorne planen und beginnen, was andere schon halb zur Vollendung gebracht haben. Der so wünschenswerte Massenzug in der religiösen Wiedereroberungsarbeit würde sich meines Erachtens viel eher einstellen, wenn für die einzelnen Gebiete dieser inneren Mission große, machtvolle *Arbeitszentralen* beständen, die zur Arbeitsteilung und Arbeitssystematisierung und Arbeitssteigerung anleiteten. Vieles davon ist ja schon vorhanden. Darum sind die Konferenzen der Führer und die Kongresse der „Inneren Mission“ von so großer Bedeutung. Die eucharistischen Weltkongresse, die ja mitten in diese moderne Bewegung hineingehören, sind wie eine Offenbarung über unsere Zeit gekommen.

Planmäßiger, zentraler und dadurch *intensiver* soll die „Innere Mission“ arbeiten, heiße sie wie sie wolle: Pfarr-Erneuerungsmission, Pfarr-Vorbereitungsmission, Vereinsmission, Familienmission, Ständemission, Eucharistiemission, Liturgiemission, Zeitungs- und Broschürenmission, Buch- und Kunstmission, Predigt- und Vortragsmission, Haus- und Straßenmission, Karitasmission, Sozialmission, Proletariemission, Rettungsmission jeder Art.

Sicherlich hat es Gottes Huld so gefügt daß die ungeheuer anregende Idee des neu proklamierten, uni-

versalen Königtums Christi befruchtend, elektrisierend und zusammenschließend auf die hundert Initiativen und Offensiven einwirkt. An vielen Stellen sehen wir ja schon, wie dieses unendlich reiche Regnum Christi die frohe Organisations- und Missionstat auslöst. Adveniat Regnum Tuum! Nun mögen die Reichstage und Reichskongresse und Reichszentralen in diesem erhabenen Königtum Jesu ins Werk treten und einen Kreuzzug großen Stiles zur Menschheitserneuerung in Christo anbahnen!

Parallel zu dieser „Internen Mission“ müßte nun auch die Steigerung der „Externen“ angestrebt werden, die Heidenmission in den Überseeländern, die Wiedergewinnungsmission unter den Anhängern der Irrlehre und des Schismas! Gewissermaßen in der Mitte zwischen den beiden Riesengebieten, der „Inneren“ und „Äußeren“, liegt die *Diaspora-Mission*, die Deutschlands Katholiken naturgemäß am stärksten auf die Seele brennt. Was wären in all diesen Bereichen noch Lücken auszufüllen, Fronten zu verstärken, Mobilmachungs-Organisationen ins Leben zu rufen! Wie ruft da jeder Kämpfer nach Hilfe, nach Rücken-deckung, nach Hilfsmitteln! Wieviel apostolischer Unternehmungsgeist wäre da noch zu wecken, zu stacheln, zu stützen, zu vervielfältigen. Der Schreiber dieser Zeilen versagt es sich, da in Einzelheiten einzugehen. Fachleute, die mitten im Drange der Missionsarbeit auf diesem Terrain stehen, sollen zur Feder greifen und ihre Glaubensbrüder und Priesterkollegen klar und eindringlich hinweisen auf jene neuen Initiativen, die sich aufdrängen! Heraus aus der Vereinsamung! Heraus aus der Zurückhaltung und dem Schweigen! Tausende von Gläubigen, denen die Gnade das Herz berührt hat, lauschen auf die Rufe der führenden Geister in der modernsten Missionsbewegung. Tausende warten auf das plastische, praktische Wort: „*Hier ist die Stelle, wo du mitwirken sollst! Gott will es!*“ Der Missionstrieb liegt in der Luft, vielleicht mehr als je. Drum nützet die Stunde!

Mission ist *Jugend*, und Jugend spricht voll Zuversicht und Stürmerdrang: „Rührt euch! Rückzug und Kapitulation kennen wir nicht! Noch sind wir nicht verloren! Gott mit uns!“

Anmerkung: In Leutesdorf a. Rhein (gegenüber Andernach) wird vom 20. bis 23. September d. J. mit oberhirtlicher Genehmigung eine „*Internationale Christkönigswoche*“ stattfinden, die dem Studium der oben berührten Probleme dienen soll. Interessenten empfiehlt sich die Beteiligung. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsteher des Johanneshauses in Leutesdorf, Rheinland.